

11. Sieh, schlecht und recht, ein Bauersmann
am Wanderstabe schritt daher,
mit grobem Kittel angetan,
an Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort
und schaute das nahe Verderben dort.
12. Und kühn in Gottes Namen sprang
er in den nächsten Fischerkahn;
trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang
kam der Erretter glücklich an.
Doch wehe! Der Nachen war allzu klein,
der Retter von allen zugleich zu sein.
13. Und dreimal zwang er seinen Kahn,
trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang,
und dreimal kam er glücklich an,
bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum kamen die letzten in sichern Port,
so rollte das letzte Getrümmer fort. —
14. „Hier,“ rief der Graf, „mein wahrer Freund!
Hier ist dein Preis! Komm her! Nimm hin!“ —
Sag' an, war das nicht brav gemeint? —
Bei Gott! Der Graf trug hohen Sinn.
Doch höher und himmlischer, wahrlich! schlug
das Herz, das der Bauer im Kittel trug.
15. „Mein Leben ist für Gold nicht feil.
Arm bin ich zwar, doch ess' ich satt.
Dem Böllner werd' Eu'r Gold zuteil,
der Hab und Gut verloren hat!“
So rief er mit herzlichem Viederton
und wandte den Rücken und ging davon.

49. Der tote Soldat.

Von Gabriel Seidl.

Visofien. Wien 1849. S. 323.

- | | |
|--|--|
| <p>1. Auf ferner, fremder Aue,
da liegt ein toter Soldat,
ein ungezählter, vergeßner,
wie brav er gekämpft auch hat.</p> | <p>2. Es reiten viel Generale
mit Kreuzen an ihm vorbei;
denkt keiner, daß, der da lieget,
auch wert eines Kreuzleins sei.</p> |
|--|--|